

A song from Texas

Autor(en): **Tschudi, Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

leer. Schön, schön, aber wenn ich die Musikbox in Betrieb setze, dann belästige ich meine Mitmenschen. Tu ich das? Das ist mir neu. Ich weiß genau, wohin ich gehe, wenn ich in lockerer Musikboxlaune bin. Ich weiß genau, wohin ich nicht gehe, wenn ich meine Ruhe haben will. Es gibt nämlich noch immer eine ganze Anzahl musikfreie Betriebe. Und wenn ein Restaurateur merkt, daß Fernsehapparat und Box dem Umsatz schaden, stemmt er nach einiger Zeit ohnehin beides hinaus. Wie seit einiger Zeit in New York: fast ein Viertel der Restaurants und Bars haben Box und Ti-vii verkauft. In vielen Fenstern hängen Schilder: «Ungestörte Mahlzeiten – kein Fernsehen, kein Musikautomat.»

Ruhe? Freilich, die ist viel wert. Ich habe sie. Zu Hause. Auf Wanderungen. Im Walde. Vernünftiges Hobby? Danke für die Nachfrage, ich reite Steckenpferdchen, aber nicht pausenlos. Zwischendurch höre ich gern eine Musikboxplatte. Viel lieber als nichtentstörtes Radiogedudel, das mir eine Buffetochter aus der Lüneburger Heide oder so serviert, mit Knopfdrehen alle fünf Minuten und Stationensuche. Lieber als das Gebell des schlechterzogenen Hundes nebenan. Lieber als Motorenkrach. Lieber als Korridortratsch. Lieber als die Quengelei eines verwöhnten Kindes. Undsoweiter.

Verplempertes Geld? Sehen Sie, ich habe größere Beträge blödsinniger ausgegeben, und ich gratuliere jedem, dem das nie passiert ist. Musik ist, unter anderem, ein Geschäft. Die einen Automaten liefern gegen Geld Strümpfe, Zigaretten, Suppen, die andern zwei Minuten Musik. Leichte, sehr leichte Musik, zugegeben. Wenn aber jemand allen Ernstes glaubt, die schwere, ernste Musik sei keine Handelsware, dann ist es höchste Zeit, daß er die Impresari unserer hervorragendsten Künstler interviewt. Das vom Toleranzminimum dem Mitmenschen gegenüber, das mit dem Rücksichtminimum durchaus nicht immer synchronisiert ist, lasse ich weg. Uebrigens: manchmal geht mir der Musikboxlärm auch auf die Nerven.

Lie de Montibeux

Eine edle Weindruse aus würzigem Walliser-Fendant



A. Orsat S.A.
Martigny

A song from Texas

Früher war es die Kaserne,
heute ist es die Taverne,
die als Ort und Gegenstand
männlich-mutigen Geschehens,
sozusagen unversehens,
siegreich bei uns Eingang fand.

Ueber Nacht und den Atlantik
kam die Goldrausch-Frühromantik
aus dem Wilden Westen jetzt,
musikalisch-lyrisch lärmend
von den Rocky Mountains schwärmend,
nach Europa ganz zuletzt.

Wir begegnen also wieder
dem Motiv der Galgenlieder,
textlich freilich insofern
stark verändert und verwandelt,
als es sich um Cowboys handelt,
nicht mehr à la Morgenstern.

Ungehemmt und unverdrossen
wird gehängt und scharf geschossen;
aber immer irgendwie
reitet Joe beim Glanz der Sterne
nach dem Trunk in der Taverne
weit hinaus in die Prärie.

Hier wird nunmehr notgedrungen,
anstatt heiß geliebt, gesungen,
und das Echo widerhallt ...
Die, die sich an Joe berauschen
und dem «Song from Texas» lauschen,
überläuft es heiß und kalt.

Das gilt sicher auch für Sie:
You'll be crazy, boy! – Youpea! – –

Fridolin Tschudi